Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 18. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 8. Januar 1890.**

Die Postdampfer.

\# Berlin, 7. Januar.

Die aus unbekannten Gründen so lange verzögerte Vorlage, betreffend die Postdampfschiffverbindung mit Ostafrika, ist heute früh vertheilt worden und wird somit die Arbeitslast des Reichstages noch vermehren. Die Thatsache, daß sie so lange Zeit im Bundesrath liegen geblieben ist, beweist, daß dort Bedenken obgewaltet haben und aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Bedenken finanzieller Natur gewesen.

Als die Bankvorlage berathen wurde, behauptete Graf Mirbach, mit den Gewinnen, die man den Inhabern der Reichsbank-Antheilscheine entziehen würde, wenn man die Reichsbank verstaatlichte, ließen sich die Kosten der gesammten Colonialpolitik bestreiten. Man kann den Thatsachen und Zahlen nicht stärker in das Gesicht schlagen. Diejenigen Kosten, welche für die Verwaltung der Colonien in den Reichshaushaltsetat eingesetzt wurden, sind in der That nicht bedeutend, aber die Kosten bilden den kleinsten Theil desjenigen Aufwandes, den die Colonialpolitik verursacht. Das Wesen der Colonialpolitik ist das imprévu. Da muß die Marine Schiffe in Dienst stellen, von denen bei Aufstellung des Reichshaushalts nicht die Rede war; da erfordert eine Wißmann'sche Expedition viele Millionen; da werden Dampfer-Verbindungen angeknüpft; da wird der Etat des auswärtigen Amts in Folge der vermehrten Geschäfte überschritten; da gehen gelegentlich leider ein Paar neue Kriegsschiffe zu Grunde. Die Consequenzen der Colonialpolitik sind einer der wesentlichsten Gründe, aus denen sich die Ausgaben des Haushalts und die Schuldenlast des Reiches in so gewaltigem Maßstabe vermehrt haben.

Wir haben im Deutschen Reiche jährlich einen finanziellen Bußtag. Bei der ersten Lesung des Budgets vereinigen sich alle Parteien, um die Finanzlage des Reiches zu beklagen und Sparsamkeit für die Zukunft anzugeloben. Damit ist aber auch das Thema für ein Jahr lang gründlich erledigt und bei der Specialberathung wird nach Sparsamkeit nicht mehr viel gefragt.

Die gesammte Ein- und Ausfuhr des Reiches nach Ostafrika hat im Jahre 1888 einen angegebenen Werth von etwa 5½ Millionen gehabt. Wenn wir Glück haben, kann sich diese Bewegung in den nächsten Jahren bis auf 10 Millionen steigern. Und das Reich soll zehn Procent dieser Summe hergeben, um diese Waaren etwas schneller und bequemer als bisher zu befördern. Daß der Nutzen, den diese Dampferverbindung stiften kann, in einem einigermaßen verständigen Verhältniß zu dem geforderten Aufwand steht, ist nicht nachzuweisen.

Nun liegen aber die Zustände in Ostafrika zur Zeit gar nicht so, daß man auf eine starke Steigerung des Verkehrs rechnen kann. Dem hingerichteten Buschtri ist in der Leitung der Aufstände in Banahert ein Nachfolger erwachsen, der vielleicht noch unbequemer ist. Derselbe hat vor Weihnachten der Wißmann'schen Schutztruppe eine Scharte beigebracht, die so empfindlich war, daß man für gut gehalten hat, sie so lange todtzuschweigen, bis sich Gelegenheit fand, sie einigermaßen wieder auszuwetzen. Zur Belebung des Vertrauens im Handelsverkehr dient es nicht, wenn man erst merkt, daß die Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht mehr vollständig mitgetheilt werden. Es ist sehr begreiflich, daß unter der Ausfuhr nach Ostafrika Gewehre und Schießpulver beinahe den vierten Theil des Werths ausmachen, aber dieses Exports hat man sich nicht zu erfreuen.

Bei der Gesammtlage des Reichshaushalts fallen die 900 000 M., die jährlich für die Subvention von Dampferlinien gefordert werden, sehr viel schwerer in das Gewicht, als der Nutzen, den man sich von denselben versprechen darf.

Kaiserin Augusta †.

Ueber die letzten Stunden der Kaiserin Augusta entnehmen wir Berliner Blättern noch folgende Mittheilungen:

Der Krankheitszustand der Kaiserin Augusta gab schon am Sonnabend zu Befürchtungen Anlaß, die sich indessen etwas hoben, als das Befinden am Sonntag und Montag constant geblieben war. Trotz des hohen Alters der Kaiserin hat sich der Kräftezustand ziemlich widerstandsfähig erwiesen, und die Krisis wäre nach Gutachten der Aerzte wohl überstanden worden, wenn nicht die Nahrungsaufnahme mehr und mehr zu wünschen übrig gelassen hätte. Es trat indeß eine Complication ein, nämlich die von den Aerzten gefürchtete Affection der Lungen; diese bedingte leider eine Steigerung des Fiebers und erhöhte Athmungsbeschwerden. Diese Complication trat Montag Nacht ein. Während die Kaiserin am Montag Abend noch so geistig lebendig war, daß sie von ihrem Bett oder vielmehr von ihrer Chaiselongue aus Dispositionen traf, daß sie z. B. noch für das Leichenbegängniß des Ministers Frhrn. v. Patow einen Kranz zu senden befahl, verschlimmerte sich gegen die Nacht ihr Zustand durch Nachlassen der Kräfte derart, daß der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden nach dem Ober-Hofprediger Dr. Kögel sandten, der denn auch nach dem Palais sich begab, um der hohen Kranken geistlichen Zuspruch zu spenden. Gegen Mitternacht verließ der Geistliche das Palais.

Wie schon gemeldet, verschlimmerte sich der Zustand der Kaiserin um 3 Uhr Nachts erheblich; um 5¾ Uhr wurde der Kaiser benachrichtigt. Auch Dr. Kögel erschien wieder im Palais.

Die Gemächer der Kaiserin, sowie die übrigen Zimmer des ersten Stockes im Palais Unter den Linden blieben die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Das Palais lag trotzdem in tiefster Ruhe da. Nicht der leiseste Laut drang auf die völlig verödeten Straßen. Zuweilen tauchte ein mantelumhüllter Lakai auf, der eiligen Schrittes vom Schloß her kam, im Palais verschwand und alsbald mit einer Botschaft nach dem Schlosse zurückkehrte. Gleichzeitig wurde auch die telephonische Verbindung zwischen dem Palais und dem königlichen Schlosse wiederholt zur Uebermittelung von Nachrichten benutzt. Ein einziger Schutzmannsposten stand vor dem Palais. Eine Absperrung war in Anbetracht des Nachts äußerst geringen Verkehrs nicht für nöthig befunden worden. Hin und wieder machte ein vereinzelter Passant vor den hell erleuchteten Fenstern Halt und erkundigte sich bei dem Schutzmann über das Befinden der hohen Patientin, die Antwort war stets eine abweisende. Im Laufe des Morgens kamen auch Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und die Nichte der Kaiserin, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, aus Potsdam, Prinz Alexander, der Herzog zu Schleswig-Holstein, Prinz Wilhelm von Baden. Man konnte es wohl sehen, daß schon vom Morgen an der Todeskampf begonnen hatte; aber doch hatte die hohe Kranke noch so viel geistige Kräfte behalten, daß man ihren Zügen anmerken konnte, sie folge, wenn auch mit geschwächtem Bewußtsein, den Sprüchen und Gebeten im Geiste. Im Laufe des Vormittags versammelten sich in den Gemächern diejenigen Personen, die zu dem Hause des Kaisers Wilhelm I. gehörten und zu der Kaiserin Augusta in persönlichen Beziehungen standen. Ebenso erschienen gegen Mittag Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Chef des Generalstabes Graf v. Waldersee, der Minister des königl. Hauses v. Wedell und der Staatssecretär des Aeußern Graf Bismarck. Das Krankenlager in dem nach dem Opernplatze hinaus gelegenen Schlafzimmer umstanden der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kaiser und die Kaiserin, Oberhofprediger Dr. Kögel und die Kammerfrauen Frl. v. Neiendorf und Frl. v. Schöler, die barmherzige Schwester, die schon seit Jahren die Pflege der Kaiserin besorgt. Der Kaiserin wurde das Abendmahl gereicht. Die Herrschaften gingen ab und zu, je nachdem die bedenklichen Symptome sich erhöhten oder milderten. Gegen Mittag trat in dem Zustande der Kaiserin Augusta eine gewisse Ruhe ein, weshalb die zur Zeit anwesenden Mitglieder der königlichen Familie das Palais auf kurze Zeit verließen, bald darauf aber wieder im königlichen Palais zusammenkamen. —

Die weiteren Vorgänge bis zum Eintritt des Todes wurden bereits in unseren Telegrammen ausführlich geschildert.

Vor dem Palais hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt. Als in der elften Stunde der Kaiser vom Schlosse her angefahren kam und in das Portal eintrat, verbreiteten sich Nachrichten in der Menge, die das Schlimmste befürchten ließen, und Aller Augen richteten sich nach dem Dache des Hauses, von dem aber nach wie vor die Standarte in gewohnter Weise hoch oben im Winde flatterte. Um 2 Uhr drang die sichere Meldung in die versammelten Volksmassen, daß der Zustand der hohen Patientin sich so sehr verschlimmert habe, daß der Tod jeden Augenblick eintreten werde. Als 4½ Uhr die Sonne mit blutigrothem Scheine unterging, sank die Flagge auf dem Palais der Kaiserin halbmast; da ging eine schmerzliche Bewegung durch die Menge, die nun wußte, daß die Kaiserin ausgelitten habe. Wie beim Tode des Kaisers Wilhelm herrschte auf dem Platze vor dem Palais eine theilnahmsvolle Stille, und die Volksmenge ehrte das Andenken an die todte Kaiserin durch eine würdige Haltung.

Der „Post" zufolge waren im Augenblicke des Todes um das Sterbelager versammelt: der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Erbprinzlich Meiningenschen Herrschaften, Prinz Friedrich Leopold, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Georg, Prinz Alexander, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm von Baden, der Erbprinz von Hohenzollern, der Oberhof- und Hausmarschall Graf Perponcher, die Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher, die Palastdame Gräfin Oriola, die Hofdame Gräfin Schwerin, der Kammerherr v. d. Knesebeck, die Kammerfrau Fräulein v. Neiendorf, Fräulein v. Schöler, Fräulein Bachem, die barmherzige Schwester als Krankenpflegerin, der Leibarzt Geheimrath Dr. Velten, Dr. Schliep, ferner die Kammerherren, die bei der Kaiserin Augusta im Dienste gewesen, die Oberin und der Chefarzt des Augusta-Hospitals.

Jessamine. [14]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

Sie erhob ihre Augen zu den seinen. Es lag wieder Muth und Entschlossenheit darin. „Nein", sagte sie bestimmt, „eine Stunde wie diese, so frei und still, gehört uns nicht bald wieder, und meine Angelegenheit verträgt keinen Aufschub. Momentan ließ der Gedanke an die Möglichkeit, Sie könnten mein Thun und Wollen mißdeuten, mich zaudern und trieb das fast gesprochene Wort von der Lippe zurück, aber diese Schwäche ist nun vorüber."

„Sie dürfen ganz rückhaltslos reden, Miß Aram!"

„Wohlan, Mr. Harvay, ich muß mit einer Frage beginnen. Aufgeschaut also! Und — ehrlich geantwortet, wenn Ihnen die Fragerin Etwas gilt: Giebt es irgend eine besondere, ernste Sorge in Ihrem Leben, welche Sie vor Mrs. Sterne und mir geheim zu halten wünschen?"

Roland Harvay sah etwas überrascht aus. „Was brachte Sie auf diesen Gedanken, Miß Aram?" fragte er. „Oder ist Mrs. Sterne die Gespensterseherin?"

„Es steht für Priscilla wie für mich zweifellos fest, daß irgend Etwas in und an Ihnen anders geworden; Sie wissen das auch selbst und sind zu wahr, um es zu leugnen!"

Seine leuchtenden blauen Augen senkten sich nicht vor ihrem durchdringenden Blick, aber es lag eine Nuance von Befangenheit in seiner Stimme, als er entgegnete: „Wollen Sie denn mein angestrengtes Arbeiten nicht als einen genügenden Grund für die äußere Veränderung, welche ich allerdings nicht wegzuläugnen vermag, gelten lassen, Miß Aram? Sorge? Davon hat ein Jeder unter uns sein Theil. Mehr oder Schwereres, als Anderen, wurde auch mir nicht auferlegt, und die Gewohnheit macht die Last noch leichter."

„Sei es so, wenn Sie denn nicht anders wollen, Mr. Harvey! Ich weiß und fühle, daß ein geheimer Druck auf Ihrem Gemüth lastet, und dachte es mir schon, Ihnen daran tragen helfen zu dürfen, wie ehrliche Freundschaft es vermag. Sprechen wir nun nicht mehr davon."

„Wie Sie wollen, Miß Aram. Eines aber müssen Sie mir glauben, daß das Gedenken an Sie und Ihre Güte, sowie meine Dankbarkeit und Verehrung für die „fée bienfaisante" ein ewiges Leben haben!"

„Ich glaube an die Beständigkeit Ihrer Empfindungen; zumal, nachdem ich einen Blick in Ethel's Schreibeheft gethan."

„O, Miß Aram, Sie sahen dasselbe? Ethel liebt ihre Wohlthäterin von ganzem Herzen. Sie hat ein treues Gemüth."

Ich habe so meine Gedanken darüber, wer daran die meiste Schuld trägt."

„Die Kleine ist ein selten kluges Kind, Miß Aram!"

„Das gewahrte ich neuerdings. Ethel beobachtet ihren Lehrer mit gefährlicher Schärfe und kritisirt ihn folgendermaßen: „Ich habe Mr. Harvay lieb; er ist sehr gut, — besser, als wir Alle. Aber er spricht wenig und seufzt zuweilen recht schwer; Menschen, welche so gut sind, sollten niemals traurig sein." — „Kennst Du die Ursache seiner Traurigkeit, Ethel?" fragte ich. — „Nicht gewiß," antwortete das Kind mit seinem verständigen, furchtlosen Aufblick. „Aber ich denke, das viele Schreiben wird ihm zu schwer. Und ich habe mich schon oft gewundert, warum Sie es ihm nicht verbieten, sich seine schönen Hände so müde zu arbeiten, Miß Aram!" — „Meinst Du, daß er mir gehorchen würde, Klein Ethel?" fragte ich. Das Kind blickte mich an, als ob es den Sinn meiner Worte nicht verstehe. „Muß Ihnen denn nicht Jedermann gehorchen, theuere Miß?" fragte es dann. „Mr. Harvay meinte doch so." — „Dann will ich es mit Deinem Lehrer versuchen," erwiderte ich. Und so kommt es nun, Mr. Harvay, daß ich es wage, Ihnen das anhaltende Schreiben und Studiren ernstlich zu untersagen!"

„Sie wissen nicht, was Sie mir damit thun, Miß Aram! Ich würde nicht immer in solcher Weise fortleben können, nur redend und lehrend, ohne Fortschritt bei den Anfangsgründen verweilend, die dem Fassungsvermögen meiner kindlichen Schüler allein zugänglich! Mein Geist verlangt mehr; ich müßte an diesem ewigen Einerlei zu Grunde gehen, hielte mich nicht die eine köstliche Hoffnung aufrecht, durch das Werk, welches ich früh begonnen, mit Lust und Liebe fortgeführt und, so Gott will, in nicht ferner Zeit zu einem guten Ende bringen werde, in den Kreis Derer zu gelangen, welche ihr Leben, ihre Kräfte Höherem weihen dürfen! Sie werden sich nur unvollkommen in meinen Zustand hineindenken können."

„Besser, als Sie glauben. Ich begreife, daß Ihre Begeisterung, die Sehnsucht und der glühende Eifer, das Ziel zu erreichen, welches Sie sich selbst gesteckt, zu groß sind, als daß sie sich durch irgend etwas in der Welt würden dämpfen, zurückdrängen lassen. Ich begreife ferner, daß ein Geist, welcher erst nach Freiheit zu ringen begann, eine Knechtschaft wie die mit Ihrem Beruf verbundene auf die Länge nicht zu ertragen vermag. Ich verstehe das Alles, Mr. Harvay, und mein Mitgefühl läßt es mich lebhaft nachempfinden! Das weite Feld litterarischer Thätigkeit liegt zwar vor Ihnen, wie vor jedem Anderen offen da, allein es will durchmessen werden mit unendlicher Geduld und Beharrlichkeit! Zudem ist der Pfad des Einen unwegsamer, als der des Anderen. Steine des Anstoßes, die der Begünstigte umgeht oder überspringt, können den Minderbegünstigten zu Fall bringen. Da heißt es nun also, mit gutem Vertrauen auf die himmlische Gerechtigkeit, welche keinen ernst und redlich Emporstrebenden vergeblich ringen läßt, vorwärts gehen! Meine warmen Wünsche geleiten Sie, Mr. Harvay. Und ich will zu Gott beten, daß er Ihnen die Kraft geben möge, weiter zu schaffen bis zu einem glücklichen Ende."

„Ich danke Ihnen, Miß Aram! Worte, wie diese, müssen den Kämpfer ermuthigen, neue Kraft in seine Adern gießen und ihm den Sieg sichern! Ich glaube an die wunderthätige Macht Ihres Gebets und blicke mit froher Zuversicht auf das verschleierte Bild der Zukunft hin."

Jessamine lächelte mit zitternden Lippen und reichte ihm die Hand, die er zart und ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte. Wollen Sie mir die Anemone schenken, Miß Aram? Der Kämpfer muß einen Talisman mitnehmen in die Schlacht."

Sie reichte ihm die Blüthe ohne Zögern, und dann schritten sie noch einige Minuten in Schweigen neben einander hin. Miß Aram nahm den leichten Conversationston, dessen sie sich für gewöhnlich bediente, wieder auf, wie um für ihn und sich den Rückweg in die Alltagswelt anzubahnen. Sie erzählte, daß Sir Warwick Bellmore für einige Tage abwesend sei, um Erbschaftsangelegenheiten in Leicester zu ordnen, sprach von der Schönheit ihres geliebten Aramhall und forderte den jungen Lehrer auf, es noch einmal genauer in Augenschein zu nehmen. „In meiner Bibliothek befindet sich eine kleine Polisandertruhe, ein Erbstück, worin uralte deutsche Bücher und Handschriften, sicherlich gelehrten Inhalts, seit vielen, vielen Jahren unberührt ruhen. Würde eine Prüfung des Inhalts nicht vielleicht von Interesse für Sie sein?"

„Ohne Zweifel, Miß Aram. Ich bin so ungefähr dasjenige, was die Deutschen einen „Bücherwurm" nennen, und werde nun wohl so lange von der Polisandertruhe träumen, bis ich sie in Augenschein genommen."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. [**Die Vorlage, betreffend die Reichsdampfersubvention.**] Der Gesetzentwurf enthält 3 Paragraphen:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampfschiffsverbindung zwischen Deutschland und Ostafrika auf eine Dauer bis zu zehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Vertrage eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich Neunhunderttausend Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. § 2. Der im § 1 bezeichnete Vertrag muß die in der Anlage zusammengestellten Hauptbedingungen enthalten und bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung des Bundesraths. Der Vertrag, sowie die auf Grund desselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstage bei Vorlage des nächsten Reichshaushalts-Etats mitzutheilen. § 3. Der nach § 1 zahlbare Betrag ist in den Reichshaushalts-Etat einzustellen. Urkundlich rc.

Die im § 2 erwähnten **Hauptbedingungen für den abzuschließenden Vertrag lauten:**

1) **Die Fahrten müssen in Zeitabschnitten von längstens vier Wochen stattfinden.** Die Bestimmung der anzulaufenden Häfen erfolgt durch den Reichskanzler. Die Fahrgeschwindigkeit ist auf mindestens $10\frac{1}{2}$ Knoten im Durchschnitt festzusetzen. 2) Die in die Fahrt einzustellenden Dampfer müssen vor ihrer Einstellung durch vom Reichskanzler zu ernennende Sachverständige abgenommen werden. Neue Dampfer müssen auf deutschen Werften nach den vom Reichskanzler zu genehmigenden Plänen gebaut sein. 3) Für ungerechtfertigte Verzögerungen bei der Fahrtausführung werden entsprechende Abzüge von der Jahresbeihilfe gemacht. 4) Die Dampfer führen die deutsche Postflagge und befördern die Post nebst den etwaigen Begleitern ohne besondere Bezahlung. 5) Der Zeitpunkt für den Beginn der Fahrten wird vom Reichskanzler mit den Unternehmern vereinbart. Insofern es sich nach seinem Ermessen zur Beschleunigung des Beginns empfiehlt, vorläufig Fahrten auch in anderen als vierwöchentlichen Zeitabschnitten stattfinden zu lassen, ist den Unternehmern hierfür Zahlung nach dem Verhältniß der vertragsmäßigen Jahresbeihilfe zu leisten. 6) Zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertragsverbindlichkeiten ist, soweit erforderlich, den Unternehmern die Bestellung einer Caution aufzuerlegen.

Die Begründung des Entwurfs geht über die in der Presse bisher vertretenen Ausführungen kaum hinaus. Im Eingange wird darauf verwiesen, daß Deutschland auf die Benutzung fremder Linien für seine Verkehrsbeziehungen mit den Küstenlandschaften Ostafrikas angewiesen sei, „deren Nutzbarmachung für den Welthandel von verschiedenen Seiten mit Nachdruck angestrebt werde."

Ueber die bisherigen Verkehrsverhältnisse entnehmen wir der Begründung, was folgt:

Der überwiegende Theil des auf die Benutzung der britischen Schiffahrts-Verbindung angewiesenen deutschen Verkehrs bewegt sich auf der Britisch-India-Linie über Aden. Da der Anfangs- beziehungsweise Endpunkt dieser Linie in Bombay liegt, müssen die Güter, die Reisenden und die Post nach und von Europa in Aden stets auf andere Dampfer übergehen. Als Regel findet der Uebergang statt auf die Dampfer beziehungsweise von den Dampfern der Aden berührenden Hauptlinien der British India Steam Navigation Company zwischen England und Ostindien. Namentlich der Waarenverkehr nimmt diesen Weg. Zwar hat der Norddeutsche Lloyd bei den Reichs-Postdampfern Durchfrachten nach Ostafrika mit Uebergang in Aden auf die afrikanische Linie der British India Steam Navigation Company, beziehungsweise von derselben eingerichtet, doch stehen der pünktlichen Beförderung mit dieser Verbindung Umstände im Wege, deren Beseitigung nicht in der Macht des Norddeutschen Lloyd liegt, und welche es ausschließen, diese Verbindung je zu einer leistungsfähigen, den Anforderungen des Handelsverkehrs entsprechenden zu erheben. Da die britischen Dampfer für den Verkehr mit Großbritannien und mit Indien bestimmt sind, so lassen sie, wenn der Laderaum für die britischen und indischen Güter gebraucht wird, in Aden die mit den Reichs-Postdampfern ankommenden Güter für Ostafrika bis zu vorhandener Raumgelegenheit liegen; ähnlich werden in umgekehrter Richtung die mit den Reichs-Postdampfern von Aden zu verschiffenden Güter seitens der britischen Dampfer bei Raummangel schon in den afrikanischen Plätzen zurückgestellt. Die Reichs-Postdampfer selbst sind auf der Heimreise mit Gütern von Ostasien, Australien und Ceylon bereits angefüllt, so daß auf eine Mitnahme der afrikanischen Güter in Aden nicht sicher zu rechnen ist; mit zunehmendem Verkehr muß dieses Verhältniß sich immer ungünstiger gestalten. Um Wochen und selbst Monate lange Verzögerungen zu vermeiden, nehmen daher die deutschen Güter nach wie vor in der Hauptsache den Weg über England. Ebenso ist der südlich über Kapstadt sich bewegende Verkehr genöthigt, den Weg über England einzuschlagen. Der Umweg über England setzt aber in dem einen wie dem anderen Falle den deutschen Verkehr durch Zeitverlust, Vertheuerung und sonstige Weiterungen in Nachtheil. Ein Ausgleich durch raschere Beförderung und niedrigere Tarife ist zwar möglich, doch fehlt derselbe für den über England gehenden deutsch-ostafrikanischen Verkehr. Im Gegentheil werden Klagen darüber erhoben, daß durch das Dazwischentreten der englischen Spedition die Kosten und Umständlichkeiten des Umweges noch vergrößert werden. In jeder Umspedition liegt außerdem — ganz abgesehen von der Möglichkeit von Unregelmäßigkeiten und Verzögerungen — der große Nachtheil, daß die Waaren durch Umladung häufig eine Verschlechterung erfahren; auch werden den fremdländischen Concurrenten die Geschäftsbedingungen leichter bekannt.

Ueber das durch die deutsche Militärmacht in Ostafrika hervorgerufene Bedürfniß einer eigenen Dampferverbindung bemerkt die Vorlage:

Der Schutz dieser Unternehmungen hat schon seit Jahren die Stationirung von Kriegsschiffen in den ostafrikanischen Gewässern bedingt. Das Bedürfniß einer sicheren unabhängigen Postverbindung mit denselben, beziehungsweise einer regelmäßigen Beförderungsgelegenheit für die Zuführung militärischer Bedarfsgegenstände, von Ablösungen u. s. w. liegt zu Tage. Ferner haben die deutschen Colonialunternehmungen in Ostafrika die Entsendung einer Anzahl Reichsangehöriger zu dauerndem Aufenthalte daselbst mit sich gebracht. Die Thätigkeit der in Ostafrika befindlichen Vertreter der Reichsregierung ist aus Anlaß der Unternehmungen vorgedachter Art in umfassenderem Maße in Anspruch genommen worden. Es sind hierdurch neue Beziehungen amtlicher, geschäftlicher und privater Eigenschaft zwischen Deutschland und Ostafrika entstanden, wie sich beispielsweise darin ausdrückt, daß der Briefverkehr mit Zanzibar seit 1885 von 5800 Sendungen jetzt bis auf 31 300 Sendungen angewachsen ist, in welchen Zahlen indeß die amtlichen und privaten Briefsendungen nach und von den Schiffen der kaiserlichen Marine nicht inbegriffen sind. Für die Sicherstellung dieser Beziehungen durch eine eigene, unabhängige Postdampfschiffsverbindung zu sorgen, stellt sich als eine Pflicht des Reichs dar.

Daß eine directe Verbindung von einem deutschen Ausgangshafen, nicht eine Zweiglinie von Aden aus eingerichtet werde, wird folgendermaßen begründet:

Was die Gestaltung der einzurichtenden deutschen Postdampferlinie nach Ostafrika betrifft, so muß, um das Umladen und das Zurückbleiben von Gütern unterwegs gänzlich zu vermeiden, die Fahrt der Dampfer vom deutschen Ausgangshafen bis zum ostafrikanischen Endpunkt durchgehen. Hauptsitz der ostafrikanischen Handelsbeziehungen in Deutschland ist Hamburg. Als Endpunkt, welcher auch im Allgemeinen die Grenze für den durch den Canal von Suez sich bewegenden Verkehr mit Ostafrika bildet, ist die Delagoa-Bai (Lourenço-Marques) anzunehmen. Indeß dürfte dem Unternehmer, wenn derselbe Werth darauf legen und der Dienst der Linie dies ohne Unzuträglichkeiten gestatten sollte, nicht zu versagen sein, die Fahrten auf eigene Kosten unter Umständen bis Port Natal (d'Urban) auszudehnen.

Welche Häfen auf der Fahrt anzulaufen sind, hat der Reichskanzler zu bestimmen. Im Interesse der Gewinnung von Frachten zur Ausfüllung der Dampfer in den Anfangsjahren wird das Anlaufen eines belgischen oder niederländischen Hafens, sowie auch Lissabons als empfehlenswerth erachtet. In Port Said würde das Ab- und Zugehen der deutschen Post stattfinden.

[Der Proceß gegen die „Volks-Zeitung",] über welchen wir bereits kurz berichtet haben, nahm nach der „Volks-Z." folgenden Verlauf:

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirectors Martius hatte sich am Dinstag der Redacteur des „Volks-Zeitung", Franz Mehring, wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu verantworten. Der Anklage lag ein Leitartikel unter der Spitzmarke „Zwei Festreden" zu Grunde, welcher geständlich vom Beschuldigten verfaßt und in Nr. 206 der „Volks-Zeitung" vom 27. Sept. v. J. erschienen ist. Der Artikel behandelte den kurz zuvor in Frankfurt a. M. stattgehabten Schriftstellertag, und der Verfasser knüpfte an die Festreden des Oberbürgermeisters Miquel und des Polizeipräsidenten v. Muffling kritisirende Bemerkungen, indem besonders die Stellungnahme der Regierung zur Presse als eine solche hingestellt wurde, welche mit den freundlichen Begrüßungsworten seitens deren Vertreter im Widerspruch stehe. Es wurde behauptet, daß die Regierung seit etwa 25 Jahren bemüht sei, das freie Wort theils durch Geld zu beeinflussen, theils durch Eisen zu vernichten, und auf Grund dieser Behauptung stellte das Staatsministerium den Strafantrag wegen Beleidigung. Der Angeklagte bestritt, daß die Spitze des Artikels sich gegen die Regierung richte; er habe nur den deutschen Schriftstellerverband treffen wollen. Außerdem stellte er in Abrede, daß die beanstandeten Behauptungen beleidigender Natur seien, denn dieselben seien einfach wahr, und schließlich habe er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, denn das von ihm redigirte Blatt sei bekanntlich wie kein anderes gemaßregelt und fast an den Rand des Abgrundes gebracht worden. — Staatsanwalt Stachow führte aus, daß der beanstandete Artikel keine Thatsachen, sondern nur Urtheile und völlig unbegründete allgemeine Behauptungen enthalte. Der Regierung werde der Vorwurf gemacht, daß sie auf dem Wege der Bestechung oder durch Gewalt die Presse zu beeinflussen oder zu knebeln trachte, und diese Vorwürfe seien so schwer beleidigender Natur, daß er gegen den Angeklagten, trotzdem derselbe bisher nicht vorbestraft sei, eine Gefängnißstrafe von drei Monaten beantrage. Rechtsanwalt G. Kauffmann bestritt, daß in dem Artikel eine Beleidigung des Staatsministeriums enthalten sei. Thatsächlich bestehe ein vollständiges System zur Beeinflussung der Presse. Letztere erfolge auf die mannigfachste Weise, theils durch Baarunterstützung einzelner Schriftsteller und Zeitungen, theils durch Zuwendung amtlicher Inserate, theils durch Versorgung der Provinzialblätter mit Artikeln aus dem Berliner Preßbureau, für die seitens der betreffenden Blätter ein Honorar nicht gezahlt werde. Auch sei es einer erheblichen materiellen Unterstützung gleich zu achten, wenn beispielsweise Gesetzesvorlagen an einzelne officiöse Litteraten früher abgegeben, als veröffentlicht werden. Die Geldmittel zur systematischen Beeinflussung der Presse fließen theils aus den etatsmäßigen geheimen Fonds des Ministeriums, theils aus dem Welfenfonds. Obgleich von feindlichen Bestrebungen des Königs Georg längst nicht mehr die Rede sei, würden dennoch die Ueberschüsse des Welfenfonds ohne jede Rechnungslegung verwendet, zum Theil zur Beeinflussung der Presse. Wenn ferner in dem Artikel gesagt werde, die Regierung habe die Freiheit der Presse durch „Eisen" zu vernichten gesucht, so sei auf die verfassungswidrige Preßordonnanz vom 1. Juni 1863 zu verweisen, ferner auf die zahllosen Strafprocesse gegen die Presse, die fast täglich die Gerichte beschäftigen, auf das Socialistengesetz, welches mit einem Schlage Hunderte von Preßorganen unterdrückt habe u. s. w. Es sei ferner zu erinnern an die bekannten zahlreichen Maßregeln gegen die „Volks-Zeitung", die wiederholten Beschlagnahmen und Haussuchungen, das rechtswidrige Verbot der „Volks-Zeitung", das Verbot der nach dem Verbote erschienenen, völlig farblosen Blätter, endlich an das Zeugnißzwangsverfahren gegen die Redacteure. Endlich, wenn man speciell von der „Volks-Zeitung" absieht, braucht man blos an die vergitterten Mauern zu erinnern, welche in der nächsten Nachbarschaft dieses Gerichtssaales den Professor Geffcken beherbergten. Wenn nicht einmal die Tagebuchblätter des deutschen Thronfolgers und späteren Kaisers Friedrich ohne strafrechtliche Verfolgung erscheinen konnten, so werde man wohl das in dem Artikel enthaltene Urtheil über das Verhalten der Regierung gegenüber der Presse für berechtigt erachten müssen. Von deutscher Preßfreiheit könne doch nicht anders als mit leiser Ironie gesprochen werden. Falls dem Antrage auf Freisprechung nicht stattgegeben werde, so sei das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß verfehlt. Der Angeklagte könne zwar stolz darauf sein, daß er ohne Vorbestrafung von der Anklagebehörde sogleich so hoch geschätzt werde, es sei aber doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte auf auf einem weit vorgeschobenen Posten stehe, zu dessen Vertheidigung er nicht mit flacher Klinge schlagen, sondern nur scharfe Hiebe austheilen könne. Der Gerichtshof erkannte auf 150 M. Geldbuße oder 15 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung an, daß sich die Spitze des Artikels gegen den Schriftstellertag in Frankfurt a. M. richte, er hielt aber den dabei untergelaufenen Hieb gegen das Staatsministerium für beleidigend, weil gegen die Regierung der Vorwurf eines illoyalen Verhaltens gerichtet werde. Der Gerichtshof hielt aber die Umstände für derart, daß auf eine nicht zu empfindliche Strafe erkannt werden konnte. Der Angeklagte sei ein bekannter politischer Gegner des Staatsministeriums, er stehe auf einer sehr exponirten Stelle, mochte durch die gegen sein Blatt gerichteten Maßnahmen gereizt sein, und schließlich handle es sich nicht um persönliche, sondern um politische Angriffe.

* **Berlin,** 7. Januar. [**Berliner Neuigkeiten.**] Die Untersuchung gegen den wegen Einbruchs und Diebstahls in Haft befindlichen Hautboisten des 1. Garde-Regiments zu Fuß liefert immer noch neue Fälle, die von dem Betreffenden unumwunden eingeräumt werden. Dem Thäter dieser seit über zwei Jahren ausgeführten Diebstähle vermochte die Polizei trotz aller Bemühungen nicht auf die Spur zu kommen, und nur durch einen Zufall ist die Festnahme des Verbrechers gelungen. Derselbe suchte sich meist Läden aus, zu denen er durch Eindrücken einer Schaufensterscheibe sich Eingang verschaffte, um sodann die Kasse auszuräumen.

Kleine Chronik.

Die hundert besten Bücher. Die „Köln. Ztg." schreibt: Das von dem Engländer Sir John Lubbock veröffentlichte Verzeichniß der „100 besten Bücher" hat den Beifall der Deutschen um so weniger finden können, als darin ihren litterarischen Erzeugnissen eine allzu untergeordnete Stellung angewiesen wurde. In der That sind dort — man höre und staune! nur drei deutsche Namen aufgeführt, und zwar Nibelungen, Goethe und Heine. Darum hat sich der Verlag Pfeilstücker in Berlin bewogen gefunden, zum Behufe der Neu-Aufstellung eines derartigen Verzeichnisses sich an eine Reihe bedeutender, meist litterarischer Männer und Frauen Deutschlands mit der Bitte um Mittheilung „über die besten Schätze der Weltlitteratur und über die bevorzugtesten Bücher ihrer eignen Neigung" zu wenden. Dieser Schritt hatte einen guten Erfolg, sodaß heute eine stattliche Schrift mit nicht weniger als 35 Gutachten vorliegt. Freilich haben nicht alle förmliche Verzeichnisse eingesandt. Ja, einige verhalten sich „dieser Art von litterarischer Aushebung" gegenüber geradezu ablehnend, andere beschränken sich auf Angabe einiger wenigen Namen; wieder andere übersteigen die Zahl 100. Wir haben uns die Mühe nicht verdrießen lassen, die in den eingesandten Gutachten genannten litterarischen Größen zusammenzustellen und gleichsam eine „Abstimmung" zu veranstalten. Von den so und so viel Hunderten sind die nachstehenden siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Als wir versuchsweise diejenigen zusammenstellten, auf welche mindestens fünf Stimmen gefallen waren, ergab es sich, daß die Zahl 100 gerade voll war. Die Zahlen in Klammern, den Namen nachgesetzt, zeigen an, wie oft ein Schriftsteller in den eingesandten Listen vorkommt. Wo mehrere Male ein einzelnes Werk desselben Schriftstellers namhaft gemacht worden ist, haben wir den Titel desselben beigesetzt. Hoffentlich wird diese Liste den deutschen Leser besser befriedigen, als die des englischen Professors. Hier folgt sie:

Die 100 besten Bücher aller Zeiten und Litteraturen.

Orientalisches.
Bibel (11).
Firdusi (7).
Sakuntala (6).
1001 Nacht (5).

Griechen.
Homer (19) Ilias, Odyssee.
Sophokles (14) Antigone.
Aeschylus (11) Prometheus.
Plato (10) Phädon.
Thucydides (10).
Herodot (9).
Aristophanes (8) Frösche.
Euripides (7) Medea.
Aristoteles (7).
Plutarch (5).
Xenophon (5).

Römer.
Tacitus (11) Germania.
Horaz (10).
Ovid (7).
Cäsar (5).
Livius (5).

Deutschland.
Nibelungenlied (15).
Walther von der Vogelweide (11).
Simplicissimus (8).
Wolfram v. Eschenbach (7).
Luther (7).
Goethe (25) Faust.
Schiller (23) Wallenstein.
Lessing (19) Minna v. B.
Uhland (18) Gedichte.
Grimm (13) Märchen.
Heine (13) Lieder.
Freytag (12) Soll und Haben.
Heinrich v. Kleist (11).
Herder (9) Cid.
Jean Paul (8) Flegelj.
Eichendorff (8).
Rückert (7).
Paul Heyse (8) Nov.
Grillparzer (7) Sappho.
Auerbach (7) Dorfgeschichten.
Scheffel (7) Ekkehard.
F. Reuter (7) Stromtid.
Platen (6).
Hebel (6) Schatzkästlein.
Wieland (5) Oberon.
Tieck (5) Nov.
Chamisso (5) Peter Schl.
Lenau (5).
Wilibald Alexis (5).
Immermann (5) Münchh.
Gutzkow (5).
Geibel (5).
Stifter (5).
Hamerling (5) Ahasverus.
Riehl (5).
Gottfried Keller (5).
J. Gotthelf (5).
Ranke (15) Weltgesch.
A. v. Humboldt (8) Kosmos.
Mommsen (5).
Kant (10) Kritik d. r. V.
Schopenhauer (8) Die Welt als u. s. w.
Hegel (5) Religionsphilosophie.
Schleiermacher (5) Monologe.
Spinoza (5) Ethik.

Engländer.
Shakespeare (21) Hamlet.
W. Scott (14).
Byron (14) Don Juan.
Dickens (14) Copperfield.
Macaulay (12).
Darwin (10).
Burns (8).
Bulwer (7).
Wash. Irving (7).
Swift (6).
Goldsmith (5).
Defoe (5) Robinson.
Thackeray (5) Vanity Fair.
Gibbon (5).

Italiener und Spanier.
Cervantes (15) Don Quixote.
Dante (14) Divina Commedia.
Manzoni (9) Promessi Sposi.
Calderon (8) Vida es Sueño.
Boccaccio (7) Decamerone.
Ariosto (5) Orlando Furioso.

Franzosen.
Molière (11) Tart. Mis.
Voltaire (9).
Béranger (7).
G. Sand (6).
Daudet (6).
Pascal (5) Pensées.
Rousseau (5) Em.
Lesage (5) Gil Blas.
Staël (5) Allemagne.
Balzac (5).
Zola (5) Germinal.

Russen und Schweden.
Turgenjew (8).
Puschkin (6) Onegin.
Tegnér (6) Frithjof.
Andersen (6) Märchen.

Ueber ein interessantes Seitenstück zu dem Falle Meißner-Hedrich berichtet die „Weser-Ztg." Folgendes: Der durch seine Verbindung mit Boulanger und den Diebstahl der belgischen Staatspapiere vielgenannte französische Literat Foucault de Mondion, welcher bekanntlich auch der Graf Vasili in den Enthüllungen der Madame Adam über die Berliner Gesellschaft war, hat mit einem soeben erschienenen Buche „quand j'étais mandarin" einen neuen Scandal verursacht. Er weist nämlich darin in allerdings ziemlich zweifelloser Weise nach, daß er der Verfasser der vielgelesenen Bücher des chinesischen Diplomaten und Generals Tscheng-ki-tong: les Chinois peints par eux-mêmes und le théâtre des Chinois ebenso wie der Vorträge ist, welcher der auch in Deutschland wohlbekannte Chinese vielfach gehalten hat. Schon längst hatte das feine geistreiche Französisch des chinesischen Militärs Staunen erregt, aber die Franzosen fühlten sich viel zu sehr durch die Thatsache, daß ein Ostasiate ihre Sprache so genau studirt habe, geschmeichelt, als daß sie der Sache auf den Grund gegangen wären. Man übersah auch stillschweigend, daß die Werke des Generals eigentlich so gut wie gar nichts Thatsächliches und Neues enthielten, sondern lediglich amüsante Plaudereien feuilletonistischer Art waren. In Frankreich wie in Deutschland wurde Tscheng-ki-tong als Schriftsteller gefeiert und die angesehensten Zeitschriften und Journale Frankreichs rechneten es sich zur Ehre, gelegentlich von ihm einen Artikel zu bringen. Da wollte es das Unglück, daß der chinesische General sich mit Herrn Foucault de Mondion entzweite und nun rückt dieser mit der Enthüllung heraus, daß der Schriftstellerruhm desselben lediglich sein Werk ist. Er behauptet, überhaupt keinerlei Beihilfe oder Rath und Materialien von dem General erhalten zu haben. Wenn ihm derselbe auf sein Drängen eine Auskunft über irgend welche chinesischen Verhältnisse gab, sei dieselbe einfach aus irgend einem Buche abgeschrieben gewesen. Er habe daher seine Werke einfach auf Grund der Lectüre anderer Bücher über China geschrieben und lediglich zu seinem Amüsement dem himmlischen Reiche alle möglichen Vorzüge angedichtet und sich über die Schilderungen der Unglücklichen, die wirklich dort waren, lustig gemacht. „Mehr sei ja nicht nöthig, um Tout-Paris in Staunen zu versetzen." Es sei in seinen Büchern auch nicht das geringste erzählt, was nicht längst bekannt war. Wie Foucault de Mondion behauptet, hat der General in gleicher Weise wie die Franzosen auch die Deutschen durch einen Aufsatz in einer angesehenen deutschen Zeitschrift über die chinesische Litteratur dupirt. Der Artikel war angeblich aus einem französischen Werk genommen und durch einen gewissen Herrn Stromer in Leipzig übersetzt! Der General Tscheng-ki-tong war auf seine litterarischen Erfolge außerordentlich stolz wie die Briefe ergeben, welche Foucault als Beweise veröffentlicht, aber es geht daraus ebenso klar hervor, daß er wirklich nichts anderes als der Pseudonym Foucaults war, wie dieser sich ausdrückt. Letzterer liefert die Manuscripte, liest die Correcturen und erhält die gesammte Correspondenz von Tscheng-ki-tong zugestellt. Dieser weiß gar nicht, was die im Druck befindlichen Bogen enthalten. Er sagt einmal: das nächste Werk, das Sie mir zur Veröffentlichung vorschlagen werden, wird, wie ich voraussehe, sehr interessant sein. Tscheng-ki-tong will einen Zeitungsartikel veröffentlichen, er beauftragt Foucault einfach mit der Abfassung; der „Figaro" wünscht einen Aufsatz von ihm, er fragt ihn, ob er ihn nicht schreiben und ein recht originelles Sujet wählen wolle; ein Gleiches geschieht, als der „Fracassa" einen Artikel wünscht. Sogar die Verse, mit denen er ein Exemplar seines Buches einer Dame widmet, muß Foucault verfassen. Er sendet diesem die Abrechnung mit dem Buchhändler und erkennt sein volles Verfügungsrecht über die Manuscripte an! Höchst amüsant ist die wiederholt erwogene Absicht des Generals, in den „Figaro" einzutreten. Auch auf die französische Akademie hat er Absichten und möchte, daß Foucault ihm ein Stück für das Théâtre Français verfaßte! — Man sieht, das Ganze bildet einen netten Beitrag zu den modernen litterarischen Verhältnissen. Der verkommene französische Litterat benutzt den Namen des bekannten Diplomaten, um seine Schriften an den Mann zu bringen, und der Chinese genießt scrupellos den Ruhm der fremden Leistungen.

Schach.

Die Correspondenz-Partien Breslau—Kopenhagen haben bisher folgenden Verlauf genommen:

I. Steinitzgambit.

	Kopenhagen: Weiss	Breslau: Schwarz
1)	e 2—e 4	e 7—e 5
2)	S b 1—c 3	S b 8—c 6
3)	f 2—f 4	e 5×f 4
4)	d 2—d 4	D d 8—h 4+
5)	K e 1—e 2	d 7—d 6
6)	S g 1—f 3	L c 8—g 4
7)	L c 1×f 4	L g 4×f 3+
8)	g 2×f 3	D h 4×f 4
9)	S c 3—d 5	D f 4—h 4
10)	S d 5×c 7+	K e 8—d 8
11)	S c 7×a 8	K d 8—c 8
12)	d 4—d 5	S c 6—e 5
13)	D d 1—d 4	K c 8—b 8
14)	S a 8—c 7	K b 8×c 7
15)	D d 4×a 7	L f 8—e 7
16)	a 2—a 4	S g 8—f 6
17)	K e 2—d 1	S f 6×e 4
18)	f 3×e 4	D h 4×e 4
19)	T h 1—g 1	S e 5—f 3
20)	L f 1—d 3	D e 4—b 4
21)	K d 1—e 2	S f 3×g 1+
22)	T a 1×g 1	L e 7—f 6
23)	K e 2—f 3	D b 4—h 4
24)	T g 1—g 4	D h 4—h 3+
25)	T g 4—g 3	D h 3×h 2
26)	a 4—a 5	D h 2—h 5+
27)	T g 3—g 4	D h 5×d 5+
28)	L d 3—e 4	D d 5—d 1+
29)	K f 3—g 3	D d 1—e 1+

II. Spanische Partie.

	Breslau: Weiss	Kopenhagen Schwarz
1)	e 2—e 4	e 7—e 5
2)	S g 1—f 3	S b 8—c 6
3)	L f 1—b 5	S g 8—f 6
4)	0—0	S f 6×e 4
5)	d 2—d 4	L f 8—e 7
6)	D d 1—e 2	S e 4—d 6
7)	L b 5×c 6	b 7×c 6
8)	d 4×e 5	S d 6—b 7
9)	S f 3—d 4	0—0
10)	T f 1—d 1	D d 8—e 8
11)	S b 1—c 3	S b 7—d 8
12)	f 2—f 4	f 7—f 5
13)	T d 1—e 1	D e 8—g 6
14)	L c 1—e 3	a 7—a 5
15)	T a 1—d 1	h 7—h 5
16)	S c 3—a 4	T f 8—f 7
17)	S d 4—b 3	S d 8—e 6
18)	S b 3—c 5	S e 6—f 8
19)	c 2—c 4	L c 8—a 6
20)	b 2—b 3	D g 6—h 6
21)	S c 5—d 3	d 7—d 6
22)	D e 2—d 2	S f 8—e 6
23)	D d 2×a 5	h 5—h 4
24)	e 5×d 6	c 7×d 6
25)	L e 3—c 1	h 4—h 3
26)	D a 5—b 6	L e 7—h 4
27)	g 2—g 3	D h 6—g 6
28)	D b 6—f 2	L a 6×c 4
29)	S d 3—b 4	

Den Schachfreunden diene zur Nachricht, dass mit Beginn des neuen Jahres ausser an den Clubabenden (Montags und Donnerstags) Zusammenkünfte auch Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Nachmittags im Café Central (Königstrasse) stattfinden. S.-V. „Anderssen"

Als das Patrouilliren und Versteckthalten der Criminalbeamten sich als erfolglos erwies, kam die Polizei auf die Idee, mit Genehmigung der Geschäftsinhaber Nachts über Beamte in den dunkeln Läden Wache halten zu lassen. Aber in diesen ist niemals eingebrochen worden. Weshalb dieselben verschont blieben, ergiebt sich, wie ein Correspondent mittheilt, aus Folgendem: Die Criminalbeamten haben ein besonderes Local, in welchem sie des Abends verkehren, und dort bei einem Glase Bier ihre Erlebnisse besprechen. Hier fanden sich aber auch mehrere Hautboisten des 1. Garde-Regiments, und unter diesen der Einbrecher ein, der mit den Beamten in freundschaftlicher Weise verkehrte und von ihnen manche Polizeimaßnahme erfuhr. So ist das Gespräch denn auch öfter auf die einzelnen Diebstähle gekommen und von den Beamten ihr Beobachtungsposten für die einzelnen Nächte verrathen worden. Hierdurch war der Einbrecher gewarnt, der nunmehr nur unbewachten Läden seine Besuche abstattete. Man machte der Polizei schließlich schon gar keine Mittheilung mehr von den einzelnen Fällen, weil man allgemein daran zu zweifeln begann, des Spitzbuben habhaft zu werden. Die Frechheit des Diebes ging sogar so weit, in Schlafzimmer von Damen einzusteigen, oder sich vor dem Zubettegehen derselben einzuschleichen und diese an Armen und Händen nach Gold- und Schmucksachen zu betasten. Der Fang gelang auf folgende Art: Als er eines Nachts bei einem Bäcker gerade die Kasse leerte, erwachten die neben dem Laden schlafende Frau und Schwester durch das Geräusch; sie zogen sich nothdürftig an und eilten auf die Straße, um Lärm zu machen. Ein im selben Moment herankommender Polizeibeamter fragte nach der Ursache des Lärms, und als er die Antwort erhielt, daß der Dieb eben erst das Haus verlassen haben könne, entgegnete er, Niemanden gesehen zu haben, als einen auf dem gegenüberliegenden Trottoir langsam gehenden Herrn. Dies war eben der Dieb. Wäre er ruhig weiter gegangen, so würde man ihm gar keine Beachtung geschenkt haben; jedoch, als er die Worte des Beamten hörte, nahm er Reißaus, und damit veranlaßte er seine Verfolgung. Als man seiner habhaft geworden und ihn sistirt hatte, forderte er seine sofortige Freilassung und legitimirte sich durch sein Soldbuch als Hautboist. Er habe Abends bei einer Festlichkeit gespielt und trage die Civilkleidung mit Erlaubniß seiner Vorgesetzten. Da bei seiner Durchsuchung sich aber das gestohlene Geld vorfand, so behielt man das Soldbuch auf der Polizei, wo er es am nächsten Tage wieder abholen könne. Als er dann auch in voller Uniform erschien, war inzwischen bereits Anzeige bei dem Regiments-Commandeur gemacht, der persönlich auf der Polizei erschien und den Hautboisten durch mitgebrachte Soldaten in Untersuchungsarrest abführen ließ. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man in den Taschen aller Kleidungsstücke eine Menge Gold- und Silbersachen und Pfandscheine. Da er erfahren, daß die Polizei die ganzen Jahre hindurch bei den Pfandleihern Nachfrage nach den gestohlenen Sachen gehalten, so hatte er nur die aus den ersten Diebstählen herrührenden Gegenstände verpfändet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

ββ **Infolge der Landestrauer** ist an die hiesigen Theater und Concertlocale vom Königlichen Polizei-Präsidium die Weisung ergangen, die gewohnten Veranstaltungen bis auf weiteres ausfallen zu lassen.

* **Zur Wahlbewegung in der Provinz.** Im Wahlkreise Löwenberg will der gegenwärtige Vertreter, Sanitätsrath Dr. Born (nationalliberal), nicht wieder candidiren. An seiner Stelle wird Dr. Avenarius, Amtsrichter in Greiffenberg und Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Löwenberg-Bunzlau, aufgestellt werden. — Die deutsch-freisinnige Partei hat, nach unserem **-Correspondenten, für die am 14. d. M. stattfindende Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Brieg-Namslau und die hierauf stattfindenden allgemeinen Neuwahlen als Candidaten den Brauereidirector Goldschmidt in Berlin in Aussicht genommen. — Die Fabrikarbeiter in den in der Nähe von Jägerndorf liegenden Ortschaften des Kreises Leobschütz haben als Reichstags-Candidaten den Arbeiter Prause in Peterwitz aufgestellt. — Der Erbprinz von Ratibor soll sich bereit erklärt haben, im Wahlkreise Ratibor ein Mandat der Cartellparteien zum Reichstage anzunehmen. — Sonntag, 12. Januar, findet in Grünberg eine deutsch-freisinnige Wählerversammlung statt behufs Aufstellung des Reichstagscandidaten, Rentiers Jordan in Berlin, für den Wahlkreis Grünberg-Freystadt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Kaiserin Augusta †.

△ **Berlin**, 8. Januar. Morgen wird die Leiche der Kaiserin Augusta nach der Schloßcapelle übergeführt und dort aufgebahrt; die feierliche Bestattung findet Sonnabend statt.

△ **Berlin**, 8. Januar. Im Reichstage widmete Präsident von Levetzow der Kaiserin Augusta warme Worte des Nachrufs. Darauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Jan. Die Hofansage bestimmt, daß der Hof dreimonatliche Trauer für die Kaiserin Augusta anlegt.

Berlin, 8. Jan. Nach der gestern Abends 8 Uhr im Sterbezimmer der Kaiserin abgehaltenen Trauerandacht, welcher der Kaiser, die Kaiserin und die Mitglieder der Königlichen Familie beiwohnten, übernahmen vier Schwestern des Augusta-Hospitals die Todtenwache am Sterbelager. Die Ehrenwache im Palais war von den Krongardisten und dem Alexander Garde-Regiment gestellt. — Von allen deutschen und fremden Höfen gingen noch gestern Abend herzliche Theilnahme-Kundgebungen ein.

München, 8. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gab der Präsident den Gefühlen der Theilnahme und Trauer um die Kaiserin Augusta den wärmsten Ausdruck, worauf sich die Mitglieder der Kammer erhoben. Sämmtliche Zeitungen aller Parteien bringen tiefempfundene sympathische Nachrufe.

Stuttgart, 8. Jan. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König ordnete an, daß am Todestage, sowie am Beisetzungstage der Kaiserin Augusta jede öffentliche Lustbarkeit und Musik unterbleibe.

Wien, 8. Januar. Sämmtliche Wiener Blätter widmen der Kaiserin Augusta Nachrufe mit wärmster rühmender Anerkennung des edlen Wirkens und der hohen menschlichen und fürstlichen Tugenden der Verblichenen. In der ganzen Welt, sagt die „Wiener Zeitung“, wird man sich der Trauer des deutschen Volkes theilnahmsvoll anschließen; die Kaiserin war ihrem Hause und Volke bei jeglichem Anlasse ein Vorbild häuslicher und fürstlicher Tugenden. Das „Fremdenblatt“ schildert das Leben und Wirken der Verewigten und sagt, wenn die Fürstin nicht zu den Frauen gehört, die selbst Geschichte gemacht haben, so gehört sie doch jenen an, die mitten in der Geschichte gestanden, wo sie am bewegtesten war, und die weibliche Aufgabe reichlich erfüllten, dem Helden die Sorgenlast mittragen zu helfen und in düsteren Stunden ihm tröstend zur Seite zu stehen. Die „Deutsche Ztg.“, die „Neue Fr. Presse“ und das „Neue Wiener Tageblatt“ sprechen sich ähnlich aus.

Budapest, 8. Januar. Sämmtliche Morgenblätter bringen der Kaiserin Augusta warmempfundene ehrende Nachrufe; sie rühmen die hohen Tugenden der Verblichenen und gedenken dankbar der innigen Theilnahme, welche die Kaiserin anläßlich der Szegediner Katastrophe für die ungarische Nation bethätigte.

Rom, 8. Jan. Der König übersandte dem Kaiser Wilhelm anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta ein überaus herzliches Beileidstelegramm. Crispi übermittelte dem Kaiser die Kundgebung der Theilnahme Namens der Regierung.

London, 8. Jan. Alle Morgenblätter bringen anläßlich des Hinscheidens der Kaiserin Augusta sympathische Leitartikel und heben ihre große Wohlthätigkeit und ihre Verdienste um die Krankenpflege im Kriege hervor. Die „Morningpost“ bemerkt, daß die Gefühle des mit Deutschland eng verbundenen Hofes und Landes bei diesem wie jedem anderen Anlaß von nationaler Bedeutung in natürlichem Einklang ständen mit den Gefühlen des deutschen Volks.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Hirschberg**, 8. Januar. Das Schwurgericht verurtheilte den Raubmörder Baumgarten wegen Ermordung der Wittwe Mildner in Rudolstadt zum Tode.

o. **Rom**, 8. Jan. In der Frage der Reform der frommen Stiftungen, die von der Regierung vorbereitet wird, wies der Papst die Bischöfe an, die conservativen Senatoren auf Verwerfung der Vorlage zu bearbeiten.

d. **Athen**, 8. Jan. Dem Vernehmen nach änderte die Pforte in Folge eines von England geübten Druckes den Amnestie-Ferman in einem den Kretensern günstigeren Sinne.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Stuttgart, 8. Jan. Das Befinden des Königs ist ein befriedigendes, die Königin fühlt sich entschieden gekräftigt.

Madrid, 7. Jan. Sagasta hat bei der Schwierigkeit, ein Ministerium der Versöhnung zu bilden, ebenfalls demissionirt. Es heißt, es würde, bis die Kammern die Finanzvorlagen erledigt, ein reines Geschäftsministerium gebildet werden. Die Präsidenten beider Kammern wurden zur Königin entboten, um ihre Ansicht darzulegen.

Petersburg, 8. Jan. Der bekannte Astronom Struwe, Director der Nikolai-Hauptsternwarte, ist auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben worden.

Newyork, 7. Jan. Der Oberste Gerichtshof in San Francisco entschied, daß der amerikanischen Zuckerraffinerie das Patent zu entziehen sei, weil sie der Zucker-Trust-Compagnie, einer ungesetzlichen Verbindung, beigetreten sei.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,5 m.
— 8. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,02 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 8. Januar. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	7. Januar.	8. Januar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15.55—15,70	15.55—15,70
Rendement Basis 88 pCt.	14,70—14.90	14.70—15.00
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,65—12,25	10,65—12,25
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	25,50—27,00	25.25—27.00
Gem. Melis I.	24,75	24,75

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.
Termine: Januar 11,50, Februar 11,62½. Ruhiger.

Zuckermarkt. Hamburg. 8. Januar, 10 Uhr 40 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 11,50, März 11,77½, Mai 12,00, August 12,35, October-December 12,20. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 8. Januar. 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 82¾, Mai 82½, September 82½, December 81½. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 21000 Sack, Santos 7000 Sack. Newyork eröffnete mit 10 Points Baisse.

Hamburg, 7. Januar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Januar 22 Br., 21¾ Gd., per Januar-Februar 22 Br., 21¾ Gd., per April-Mai 22 Br., 22 Gd., per Mai-Juni 22¼ Br., 22 Gd., per Juli-August 23 Br., 22¾ Gd., per August-September 23½ Br., 23¼ Gd., per September-October 24 Br., 23¾ Gd. — Tendenz: Still.

* **Rheinische Anthracit-Kohlenwerke zu Kupferdreh.** In der gestrigen Nummer unseres Blattes brachten wir bereits eine kurze Besprechung über die von der Firma Arons & Walter in Berlin auf den 9. cr. zur Subscription aufgelegten Actien der „Rheinischen Anthracit-Kohlenwerke.“ — Wir fügen dem noch hinzu, dass der Prospect eine recht übersichtliche Tabelle über die Entwickelung des Unternehmens in den letzten neun Jahren enthält. Dieselbe zeigt, dass sich der Betrieb des Werkes in ständig aufsteigender Richtung bewegt hat, indem die Förderung von 600000 Ctr. im Jahre 1881 sich bis heute auf rund 2000000 Ctr. pro Jahr gehoben hat. Interessant ist es zu sehen, wie in Folge vorgenommener Betriebsverbesssserungen die Qualität der Kohle sich mehr und mehr verbesserte, indem durch rationellen Betrieb ein grösserer Stückkohlenfall erzielt wurde; die Folge hiervon war, dass trotz der damaligen ausserordentlich gedrückten Lage der Kohlenindustrie der Durchschnittserlös sich fast von Jahr zu Jahr steigerte. Während bei der kleinen Förderung von 600000 Ctr. im Jahre 1881 derselbe nur 18,19 M. pro 100 Ctr. betrug, erreichte derselbe 1884 bei bereits 1200000 Ctr. Förderung 23,30 M., 1888 bei einer Förderung von 1760000 Ctr. 25,10 M. und im Jahre 1889 bei einer Förderung von 2000000 Ctr. 31,80 M. pro I. und 36,90 Mark pro II. Semester. Bei diesen Verkaufspreisen wurden in den letzten Monaten recht erhebliche Ausbeuten gebaut, so dass der Gewinn pro I. Semester des laufenden Geschäftsjahres (1. Juli 1889 bis 1. Juli 1890) ca. 127000 M. beträgt. — Bemerkenswerth ist noch im Prospecte, dass derselbe genau angiebt, zu welchen Preisen die Förderung des Werkes bis Juli 1890 verkauft ist, so dass sich Jeder leicht ein Bild von dem voraussichtlichen Erträgnisse des laufenden Geschäftsjahres machen kann.

⊰ **Breslau**, 8. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war heute wieder ausserordentlich still, die Stimmung lustlos. Erst später, als Berlin günstige Stimmung für Laurahütte meldete, konnte das Effect bei uns gleichfalls circa 1½ Procent in die Höhe gehen, und zog auch Bedarfsactien und Donnersmarckhütte mit herauf. — Oesterr. Creditactien lagen dagegen von Anfang an lustlos, schliesslich wurden sie sogar rückgängig auf ein von Wien gemeldetes Gerücht, nach welchem der Kaiser von Oesterreich abzudanken beabsichtige. Das Ende gestaltete sich für Bergwerke wieder matter, so dass die Gesammttendenz der Nachbörse mit Ausnahme, der recht festgebliebenen Russischen Valuta, als entschieden matt zu bezeichnen ist.

Per ult. Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 180—179¾ bez., Ungar. Goldrente 87,60—87,50 bez., Ungar. Papierrente 85⅞ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 174—173¾—175 etw. bis 174½ bez., Donnersmarckhütte 99½—⅞—½ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 120—½—¼ bez., Russ. 80er Anleihe 93,40 Gd., Orient-Anleihe II 69⅜ bez., Russ. Valuta 222¼—½ bez., Türken 17¾—⅝ bez., Egypter 94.10 Gd., Italiener 94⅝ bez., Oberschles. Eisen-Industriegesellschaft 208 bez. u Gd., Schles. Bankverein 135¼ bez., gestern 135⅜ bez., Bresl. Discontobank 116¾, Bresl. Wechslerbank 113 bez., Lombarden 61—60⅞ bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Januar. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 179. 75. Laurahütte —. —. Abwartend.

Berlin, 8. Januar, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 180. —. Staatsbahn 100. 60. Italiener 94. 50. Laurahütte 174. 20. Russ. Noten 222. 70 4% Ungar. Goldrente 87. 50. Orient-Anleihe II 69, 90 Mainzer 122, 70. Disconto-Commandit 252. 50. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 60 Türk. Loose 84. 20. Lombarden 61, —. Ziemlich fest.

Wien, 8. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 324. —. Marknoten 57. 57. 4% ungar. Goldrente 101. 20. Fest.

Wien, 8. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 323, 65. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 232, —. Lombarden 139, —. Galizier 184, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 60. 4% Ungar. Goldrente 101, 15, do. Papierrente 98, 95. Elbthalbahn 217, —. — Lustlos.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Mittags. Credit-Actien 279. 62, Staatsbahn 201, —. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 60. Egypter 94. 20. Ruhig.

Paris, 8. Jan. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, — Staasbahn —, —. Lombarden —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escomtpte —. —.

London, 8. Januar. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 25. Egypter 92, 75. Milde.

Glasgow, 8. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 65, 8.

Wien, 8. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien..	324 25	324 —	Marknoten	57 55	57 37
St.-Eis.-A.-Cert.	233 —	231 75	4% ung. Goldrente.	101 20	101 10
Lomb. Eisenb..	140 —	140 —	Silberrente	87 70	87 20
Galizier	184 50	183 —	London	117 60	117 60
Napoleonsd'or.	9 31	9 31	Ungar. Papierrente.	99 20	98 90

Cours-Blatt.

Breslau. 8. Januar 1890

Berlin, 8. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 80	80 70
Gotthardt-Bahn ult.	171 —	170 20
Lübeck-Büchen	180 10	180 —
Mainz-Ludwigshaf..	123 10	122 90
Mecklenburger	168 —	168 10
Mittelmeerbahn ult.	111 50	111 20
Warschau-Wien ult.	195 75	195 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	62 60	61 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	116 50	116 30
do. Wechslerbank.	113 —	112 90
Deutsche Bank.....	180 75	182 —
Disc.-Command. ult.	252 40	251 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 90	179 50
Schles. Bankverein.	134 90	134 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	150 —	149 90
Bismarckhütte	234 80	232 70
BochumGussstahl.ult.	265 75	264 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	177 70	175 —
do. Pferdebahn...	143 50	143 50
do. verein. Oelfabr.	94 10	94 20
Cement Giesel.....	150 20	— —
Donnersmarckh. ult.	99 40	98 50
Dortm. Union St.-Pr.	135 20	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	108 50	108 90
Fraust. Zuckerfabrik	160 80	161 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 20	179 40
Hofm. Waggonfabrik	172 50	177 —
Kattowitz. Bergb.-A.	142 50	— —
Kramsta Leinen-Ind.	136 90	137 —
Laurahütte	173 60	173 50
NobelDyn. Tr.-C.ult.	173 80	173 75
Obschl. Chamotte-F.	147 —	146 —
do. Eisb.-Bed.	120 20	120 50
do. Eisen-Ind.	207 50	208 60
do. Portl.-Cem.	140 —	140 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 40	125 10
Redenhütte St.-Pr..	133 50	133 25
do. Oblig...	115 20	115 10
Schlesischer Cement	200 —	201 70
do. Dampf.-Comp.	125 50	126 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	202 70	201 —
do. St.-Pr.-A.	202 70	200 90
Tarnowitzer Act....	30 20	30 20
do. St.-Pr..	111 20	— —

Cours vom	7.	8.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 70
do. do. 3½%	103 10	103 10
Posener Pfandbr. 4%	100 90	101 10
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 40
do. 3½% dto.	103 50	103 50
do. Pr.-Anl. de55	156 90	157 —
do 3½% St.-Schldsch	100 40	100 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 50
do. Rentenbriefe..	104 10	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 —	— —
do. 4½% 1879	103 —	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 70	102 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 30	94 20
Italienische Rente..	94 70	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	95 10	95 —
do. 4⅕% Papierr.	75 20	75 20
do. 4⅕% Silberr.	75 90	75 90
do. 1860er Loose.	125 70	125 70
Poln. 5% Pfandbr..	65 —	65 40
do. Liqu.-Pfandbr.	60 —	60 20
Rum. 5% Staats-Obl.	97 70	98 10
do. 6% do. do.	105 70	105 20
Russ. 1880er Anleihe	93 40	93 70
do. 1883er do.	113 90	113 70
do. 1889er do.	93 20	93 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	100 —
do. Orient-Anl. II.	68 90	69 70
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe.	17 70	17 70
do. Loose	85 70	84 80
do. Tabaks-Actien	103 50	103 —
Ung. 4% Goldrente	87 70	87 40
do. Papierrente ..	86 20	85 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 60	173 60
Russ. Bankn. 100 SR.	220 60	222 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 20½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	173 50	173 35
do. 100 Fl. 2 M.	172 25	172 —
Warschau 100SR 8 T.	220 05	222 20

Privat-Discont 4%.

Letzte Course.

Berlin, 8. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt, besonders Bergwerke.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Berl. Handelsges. ult.	206 62	206 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	85 75	85 12
Disc.-Command. ult.	252 25	251 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	135 50	134 75
Oesterr. Credit. . ult.	180 —	179 25	Laurahütte .... ult.	173 62	173 12
Franzosen ...... ult.	100 37	100 25	Egypter .... ult.	94 12	93 87
Galizier .... ult.	80 62	80 37	Italiener .... ult.	94 50	94 25
Harpener ...... ult.	303 —	299 75	Lombarden ..... ult.	61 —	60 37
Lübeck-Büchen ult.	180 62	180 25	Türkenloose .... ult.	86 —	84 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 87	122 62	Dresdener Bank. ult.	196 37	196 —
Marienb.-Mlawka ult.	55 25	53 50	Russ. Banknoten. ult.	222 —	222 —
Dux-Bodenbach ult.	212 75	213 —	Ungar. Goldrente ult.	87 50	87 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 37	136 25	Warschau-Wien. ult.	193 50	195 25
Gelsenkirchen .. ult.	218 75	216 —	Hibernia ...... ult.	243 —	242 —

Producten-Börse.

Berlin, 8. Januar, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 201, 50. Juni-Juli 201. 50. Roggen April-Mai 177, —. Juni-Juli 175. 25 Rüböl Januar 65. —, April-Mai 62. 30. Spiritus 70er Januar-Febr. 31. 50, April-Mai 32. 80. Petroleum loco 25. 30. Hafer April-Mai 165 25.

Berlin, 8. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Anziehend.		
April-Mai	201 —	202 —
Juni-Juli	201 25	202 —
Roggen p. 1000 Kg. Anziehend.		
April-Mai	177 —	177 75
Mai-Juni	176 —	177 —
Juni-Juli	175 25	176 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	165 —	166 —
Mai-Juni	164 25	165 —

Cours vom	7.	8.
Rüböl pr. 100 Kgr. Schwankend.		
Januar..........	65 30	65 20
April-Mai	62 70	63 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	31 80	31 90
Januar-Febr.. 70er	31 50	31 60
April-Mai ... 70er	32 70	32 80
August-Septb. 70er	34 40	34 50
Loco 50er	50 90	51 —

Stettin, 8. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	196 50	197 —
Mai-Juni	197 50	197 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	175 —	175 —
Mai-Juni	174 50	174 50
Petroleum loco ..	12 50	12 50

Cours vom	7.	8.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	66 —	66 —
April-Mai	64 —	63 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 70	50 50
Loco 70er	31 50	31 20
Januar 70er	30 —	30 —
April-Mai ... 70er	32 —	31 80

Concurs-Eröffnungen.

Firma Streveler-Loevenich, Aachen. — Mühlenbesitzer August Hameier zu Wrexen bei Arolsen. — Bäckermeister Friedrich Wilhelm Jansen zu Elberfeld. — Kaufmann Robert Tausk zu Fürth. — Händler en gros mit Haushaltungs-Artikeln und Kurzwaaren Isaac Weinberg zu Hamburg. — Kaufmann Paul Klitzke zu Kolberg. — Firma Gebr. Moses zu Leipzig. — Firma Johe & Zimmermann, Herrenmaassgeschäft in Mainz. — Firma Richard Haffke in Memel. — Lederhändler Julius Hey, München. — Kaufmann Louis Cohen in Scharmbeck. — Bäcker Wilhelm Rohmann zu Königssteele.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: Umänderung der Firma Albo-Carbon-Beleuchtungs-Geschäft Paul Rogge hier in Paul Rogge. — Uebergang der Firma F. Schönwald hier durch Vertrag auf den Kaufmann Arthur Schönwald. — Haber & Eckstein hier, Gesellschafter sind die Kaufleute Carl Haber und Naumann Eckstein. — Eintritt des Kaufmanns Salo Friedeberger in die bisherige Einzelfirma Heinrich Büchler hier. — Austritt des Kaufmanns Ernst Schmidt aus der offenen Handelsgesellschaft Friedr. Wilh. Schmidt hier.

Gelöscht: S. Lebenberg hier.

Procura: Eingetragen: Felix Goldmann für die Firma Friedr. Wilh. Schmidt hier.

Vorträge und Vereine.

—d. **Deutsche Colonial-Gesellschaft.** In einer am 6. d. M. im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses abgehaltenen Versammlung der Abtheilung Schlesien hielt Herr Dr. jur. Karl Kärger einen Vortrag über „die wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse Brasiliens mit besonderer Rücksicht auf deutsche Colonisation." Brasilien, fast so groß wie Europa, lasse sich, wie der Vortragende ausführt, in drei Zonen eintheilen. Der Norden werde von der ersten Zone eingenommen und sei im Wesentlichen das Gebiet des Amazonenstromes. Dies sei das äquatoriale Brasilien mit seinen tropischen Erzeugnissen. Für deutsche Colonisation sei dieser Theil des Landes nicht in Betracht zu ziehen. Die beiden andern Gebiete, das Küstengebiet im Westen und das Hochlandsgebiet im Osten, hätten ihre Haupterstreckung von Norden nach Süden. Das Hochlandsgebiet, welches ein erfrischenderes Klima habe, gehe in seinem nördlichen Theile in tropisches Gebiet über. Das Klima des Küstengebietes, welches im Norden auch heiß sei, stimme im südlichen Theile ungefähr mit dem Klima des Hochlandes überein. Die deutsche Colonisation habe sich dem südlichsten Theile, den Provinzen Rio Grande do Sul, Santa Katharina und Parana, zugewendet. Der Modus, unter welchem die Colonisten angesiedelt worden, sei der des kleinen Grundbesitzes gewesen. Es sei den Colonisten Land auf Credit zugewiesen worden, 50—60 Morgen im Küstengebiet und 100 Morgen im Hochlande. Viele Umstände ließen es nun gegenwärtig erwünscht erscheinen, daß sich die Colonisation der Provinz Sao Paulo zuwende. Diese sei bis jetzt als die ungünstigste Provinz für Colonisationszwecke behandelt worden, während sie nach seiner (des Redners) Meinung geradezu die günstigsten Bedingungen aufweise. Die Colonisation des Südens sei in den letzten Jahren wacker vorwärts geschritten. In neuerer Zeit seien jedoch für die Colonisten erschwerende Umstände für ihr Fortkommen eingetreten. Die Producte, welche von den Ansiedlern erzeugt würden, seien im Preise sehr herabgegangen. Der Absatz der Südprovinzen sei bisher nach den Mittel- und Nordprovinzen gerichtet gewesen. Gegenwärtig hätten diese letzteren Provinzen angefangen, die Cerealien (wie Bohnen, Mais ꝛc.) selbst zu bauen und die Folge davon sei ein starker Preisfall dieser Dinge gewesen. Auch die Preise für Schweineschmalz und Butter seien in Folge veränderter Geldverhältnisse sehr gefallen. Von jeher aber habe hier das Tauschsystem hinderlich auf die Entwickelung der Colonien gewirkt. Der Einwanderer komme meist mittellos ins Land. Er bekomme ein Stück Urwald angewiesen, das er urbar machen müsse. Das sei aber eine schwierige Arbeit. Dazu komme, daß der Colonist ziemlich weit von dem Absatzorte für seine Producte entfernt sei. Er sei auch die schwere Arbeit nicht gewohnt und könne in einer gewissen Zeit nur wenig Land urbar machen, so daß es zwei bis drei Jahre dauere, ehe das Land ihm seinen Unterhalt biete. Nun sei hier Mangel an Großgrundbesitzern, welche im Stande wären, Einwanderer gegen Lohn zu beschäftigen. Der einzige Arbeitgeber sei die Colonialdirection oder der Staat. Die Colonialdirection habe die moralische Pflicht, die Einwanderer zu unterstützen, Straßen anzulegen ꝛc. Auf diese Arbeit seien die Colonisten angewiesen. Nun aber sei der brasilianische Staat ungemein centralisirt, während die Communication eine äußerst schwierige und meist auf die Küstenschifffahrt angewiesen sei. Daher komme es, daß Anweisungen auf Löhne, welche von der Centralbehörde erlassen werden, oft eine Zeit bis zu einem Vierteljahre brauchen, ehe sie an den Bestimmungsort ankommen. Die Folge sei, daß der Einwanderer Vierteljahre lang ohne Mittel sei und borgen müsse. Der Vendist lasse den Colonisten nicht mehr aus den Händen. Habe sich der Colonist auch wirklich von den Schulden befreit, so bekomme er vom Vendisten immer noch kein baares Geld, sondern müsse für seine Producte Waaren nehmen. Lebensmittel gebe es freilich in Hülle und Fülle, aber der Einwanderer werde bei diesem System doch schlecht vorwärts kommen. Eine Ausnahme machten diejenigen Colonisten, welche sich zum Anbau rentablerer Producte, wie Zuckerrohr, Tabak und Kaffee, entschlossen hätten. Leider aber könnten sich die deutschen Anbauer sehr schwer von ihrer alten Art, den Boden mit der Hacke zu cultiviren, trennen. Anders lägen die Verhältnisse in Sao Paulo, wo neben Bauern der Großgrundbesitz vorherrsche. Diese Provinz sei durch den Anbau des Kaffees in die Höhe gebracht worden. An Statistigrammen zeigt der Redner, wie sehr die Ein- und Ausfuhr in Sao Paulo gewachsen, wie ein Ueberschuß an Ausfuhr Geld in's Land bringe, wie die Einnahmen des Staates, sowie der Verkehr auf Post und Eisenbahnen gewachsen seien. Das Eisenbahnnetz von Sao Paulo sei in der Zone, wo der Kaffee gebaut werde, so dicht wie in Frankreich, so daß kein Productionsort weiter als 20—25 km von der Eisenbahn entfernt sei. Gerade dieses ausgedehnte Eisenbahnnetz sei einer der Hauptvorzüge dieser Provinz. Die Entwickelung derselben schreibe sich her seit dem Jahre 1870. Als zu Ende der 60er Jahre die Agitation für Abschaffung der Sclaverei immer mächtiger geworden, hätten die Pflanzer erkannt, daß sie etwas thun müßten, um ihre Wirthschaftsweise zu ändern. Sie hätten deshalb Eisenbahnen gebaut und Maschinen angeschafft, um die Sclaven zu ersetzen. Jetzt sei man so weit, daß die Kaffee-Aufbereitung durch ein System von Maschinen besorgt werde, ohne daß dazu eine menschliche Kraft nothwendig wäre. Die Pflanzer hätten sich ferner gesagt, daß sie zeitig für Ersatz von Arbeitskräften sorgen müßten. Und so seien sie auf den Gedanken gekommen, deutsche Einwanderer zur Niederlassung zu bewegen. Schon in den 50er Jahren seien einige unternehmende Pflanzer in dieser Weise vorgegangen. Nun sei es aber vorgekommen, daß Deutsche daselbst als Arbeiter schlecht behandelt, in ihrem Lohn betrogen und manchmal wie Sklaven behandelt worden seien. Dies habe die preußische Regierung veranlaßt, seiner Zeit das bekannte von der Heydt'sche Rescript zu erlassen. Seitdem aber hätten sich die Verhältnisse in Sao Paulo ungemein geändert. Damals habe es keine Eisenbahnen gegeben; die Einwanderer seien ganz verlassen gewesen, weil es Tage und Wochen dauerte, ehe sie ihren Consul erreichen konnten. Trotz aller Bedrückung sei doch ein Stamm von Einwanderern zu Wohlhabenheit gelangt und dieser gewähre den neuen Einwanderern einen Rückhalt. Der Redner ist der Meinung, daß die Verhältnisse, wie sie jetzt lägen, den Auswanderern so günstig seien, daß man den Leuten nicht abrathen könne, sich nach Sao Paulo zu wenden, um dort bei brasilianischen Pflanzern Arbeit zu nehmen. Solche Arbeiter lieferten das beste Material zu späteren selbstständigen Colonisten, weil sie als Arbeiter die Verhältnisse des Landes, die Sprache, Cultur, die Absatzverhältnisse, Gemeinsinn kennen lernen und Gelegenheit haben, Geld zu erwerben, da die Lohnverhältnisse in Sao Paulo außerordentlich gute seien. Das im Lande selbst erworbene Geld werde in der Regel productiver angelegt, als das mitgebrachte. Deshalb werde der auf dem Großgrundbesitz beschäftigte Arbeiter als Colonist besser fortkommen, als der frische Einwanderer. Jetzt müsse freilich der einzelne Einwanderer seine Kraft im Dienste fremder Nationalität aufwenden. Um nun die Frage zu beantworten, ob es sich empfehlen würde, daß eine Gesellschaft die Colonisation in die Hand nehmen solle, zog der Redner zunächst die politische Lage des Landes in Betracht. Ursachen zu einer Revolution in Brasilien hätte es genug gegeben. Zunächst hätten sich diejenigen Provinzen, welche wohlhabend geworden, von der straffen Centralisation emancipiren wollen und hätten die Möglichkeit dazu in einer Republik gesehen. Sie hätten dies aber auch unter der Monarchie erreichen können, denn die liberalen und conservativen Parteien hätten eine größere Autonomie der Provinzen auf ihr Programm gesetzt. Andere Bewohner des Landes seien von der Art der Regierung angewidert worden. Der Kaiser habe absolut gar keinen Einfluß auf die Regierung gehabt. Diese sei das Ideal einer parlamentarischen Herrschaft gewesen. Bei jedem Regimewechsel sei ein Wechsel der Beamten eingetreten und diese wiederum hätten die Zeit ihrer Amtsführung nach Möglichkeit auszunützen gesucht. Kurz es sei eine Interessenwirthschaft eingerissen. Diese Uebelstände habe man dem Kaiserthum in die Schuhe geschoben. Dann habe es junge Leute gegeben, welche für französische Cultur schwärmten; Jungbrasilien habe sich an der französischen Cultur berauscht und für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schwärmen zu müssen geglaubt. Alle diese politischen Dinge seien nicht die Ursache zu der Revolution gewesen. Sie sei einfach eine militärische. Die gemeinen Soldaten in Brasilien seien das ärgste Gesindel und setzten sich aus niederen Leuten zusammen. Es gebe ein Gesetz, wonach Sträflinge freigelassen würden, wenn sie sich ins Militär stecken ließen. Nach einem andern Gesetz können lüderliches Gesindel aufgegriffen und ins Militär eingereiht werden. Dieses Heer habe ein sehr geringes Ansehen im Lande. Dazu sei der Fehler des Kaisers gekommen, daß er sich für sein Heer nicht interessirte. Es sei ihm widerwärtig gewesen, wenn er Uniform tragen sollte. Er habe nie eine Parade abgehalten, er habe mit einem Wort das Militär „geschnitten". Natürlich sei das Militär auch nicht für den Kaiser eingenommen gewesen. Daß übrigens die Brasilianer sich eine solche Militär-Revolution haben octroyren lassen, liege an ihrer großen Indolenz. Ob sich die gegenwärtigen Verhältnisse würden befestigen lassen, könne man nicht wissen. Deshalb glaube er (Redner) auch nicht, daß zur Bildung einer Colonisations-Gesellschaft geschritten werde, welche Brasilien jetzt zum Felde ihrer Thätigkeit wählte. Zum Schluß machte der Redner noch einige Bemerkungen über unsere Schutzgebiete in Afrika, soweit sie Hochlandsgebiete betreffen und eine Colonisation seitens der Europäer ermöglichen. Seiner Meinung nach sollte die deutsche Colonialgesellschaft die Auswanderer erst in ihren Plantagen beschäftigen, sie Geld erwerben lassen und sie dann erst im Schutzgebiet ansiedeln. Dies müsse wenigstens mit der Zeit angestrebt werden. — Der Vorsitzende des Vereins, Präsident a. D. von Flottwell, sprach dem Redner für seinen anziehenden Vortrag den wärmsten Dank aus.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarete Aschenheim**, Herr Kgl. Reg.-Baumstr. **Adolf Krauß**, Berlin—Münstereifel bei Köln. Frl. **Valeska von Graberg**, Herr Diaconus **Alfred Thaer**, Charlottenburg. Fräul. **Maria Otto**, Herr Reg.-Assessor und Landrathsamts-Verwalter **Alexander Rahm**, Breslau—Freiburg a. d. Elbe.

Verbunden: Herr Reg.-Assessor **Max Lewald**, Frl. **Alice von Staudy**, Posen.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Reg.-Assessor **Buffenius**, Thorn. — Ein Mädchen: Hrn. Prem.-Lt. Frhrn. **von Rheinbaben**, Berlin. Hrn. Sec.-Lt. Graf **Keyserlingk**, Lissa. Hrn. Sec.-Lt. **Ernst** Graf **Finck v. Finckenstein**, Potsdam.

Gestorben: Herr Consistorialrath und General-Superintendent D. **Max Frommel**, Celle. Herr Geh. Justizrath **Ernst Wendlandt**, Stettin. Herr Pastor emer. **August Breithaupt**, Lindow i. M.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
v. Krusenstein, Rittergtsbes., n. Familie, Miemirow, Galizien.
Hirsemenzel, Apothek., Hirschberg.
Volkmann, Kfm., Hirschberg.
Werschtiala, Kfm., Berlin.
Flatau, Kfm., Berlin.
Seligsohn, Kfm., Berlin.
Heilbrunn, Kfm., Berlin.
Samter, Kfm., Berlin.
Grübler, Kfm., Znain.
Jones, Kfm., London.
Drüsser, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Simmer, Kfm., Elberfeld.
Graf Rothkirch-Trach, Kgl. Kammerherr und Landschafts-Direct., Panthenau.
Meinhardt, Fabrikbes., n. Gem., Budapest.
Mantel, Kfm., Graz.
Kempner, Kfm., Kattowitz.
Leuschner, Kfm., Liegnitz.
Liebermann, Direct., Krakau.
Fabig, Kfm., Stettin.
Rachner, Kfm., Posen.
Auerbach, Kfm., Dresden.
Jäckel, Kfm., München.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Graf York v. Wartenburg, Minkowsky.
Lichten, Kfm., n. Gem., Löwenberg.
Euchel, Justizrath, Berlin.
Dr. Richard Klaus, Chemiker, Thalheim.
Fränkel, Hausbes., Trautenau.
Stein, Kfm., Trautenau.
Wedler, Insp., Schweidnitz.
Frommer, Kfm., Schweidnitz.
Engel, Driesen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Emisch, Fbrkb., Luckenwalde.
Grosser, Kfm., Rawitsch.
Hellriegel, Kfm., Dresden.
Kuleke, Kfm., Dresden.
Vogel, Kfm., Frankenberg.
Seckendorf, Kfm., Greiz.
Poy, Kfm., Pirna.
Retzlaff, Kfm., Stettin.
Hansen, Kfm., Dresden.
Böhm, Kfm., Königsberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Januar 1890.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl.Stdt.-Anl.	4	101,70 G	102,00 B
po. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	108,15 bz	108,30 B
do. do.	3½	103,30 bz	103,35 bzB
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,45à40 bz	106,45 bzB
do. do.	3½	103,50 B	103,40à50 bz
do.Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	101,00 B	100,25 G
Prss.Pr.-Anl.55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,45 bz	100,50 G
do. Lit. A....	3½	100,65à60 bzB	100,60à55-60bG
do. Rusticale	3½	100,65à60 bzB	100,55 bz
do. Lit. C....	3½	100,65à60 bzB	100,60à55-60bG
do. Lit. D....	3½	100,65à60 bzB	100,60à55-60bG
do. altl.	4	100,50 B	100,50 G
do. Lit. A....	4	100,80 B	100,60 G
do. neue.....	4	100,80 B	100,60 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	100,60 G	100,60 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,15 bz	101,00 bz
do. do.	3½	100,10 bz	100,10à05 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,15à20 bzB	104,20 B
do.Landesclt.	4	—	102,50 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,40 bG abgst.	101,50 B abgst.
do. do.	3½	100,65 bz	100,65 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	99,40 G	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	99,10 bz	99,10 bz
do. Serie II.	3½	99,10 bz	99,10 bz
do. do.	4	101,75 B	101,70 B
do. rz. à 110	4½	111,70 bz	111,70 B
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,00 G
do. Communal.	4	101,50 B	101,40 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	102,00 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,75 B	101,75 bz
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99.50 B	99,50 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,30 G	100,25 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

abgest. Brsl.Schwd.Frb Lit. H.	4	103,00 G	102.80 bz
dto. dto. v.76.	4	103,00 G	102,80 bz
OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	103,00 G	102,80 bz
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS.Eisb.-Pr.L.H	4	103,00 G	102,80 bzG
dto. dto. v. 79.	4½	103,50 B	103,40 bz
R.-O.-E.-Pr.S.II.	4	103,00 G	102,80 bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.		
Br. Wsch.St.P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	161,10à15 bzB	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	—	—
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	94,40 G	94.40 B
Italien. Rente.	5	94.75 bz1000r94,80bzkl.94,90bz	94,70bzkl.4,85à90bz
do.Eisenb.-Obl.	3	58.20à25 bz	58,15à20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	99,50 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 B	96,50 B
Oest.Gold-Rente	4	95,00 bzB	95,25 bzkl.5,60bz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	75,80à90bzBkl.6,50bz	75.85 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	126.25 G	126,00 B
Poln. Pfandbr..	5	65,00 bz	65,25à35 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,90 bz	60,20 bz
Rum. am. Rente	4	85,50 G	85,50 G
do. do. do.	5	98,10à8,00 bz	97,80 B
do. do. kleine	—	—	98,75 B
do. Staats-Obl.	6	106,20 bz	106,00 B
Russ.1880er Anl.	4	93,40 B	93,40 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68,90 G	69,35à40 bzG
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,80à75 bz	17,75à85bzB
do.400Fr.-Loose	fr	86à5,50 bz	85,00 B
Ung.Gold-Rente	4	87,60à50à60 bz kl.9,25bz	87,75 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	99,25 bzG	99,55 bz
do. Pap.-Rente	5	86,10à6,00 bzB	86à5,90 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	—	116,65à50 bz	116,50 bz
do. Wechslerb.	6	—	113,75à50 bz	112,75 bzB
D. Reichsb.*). .	5⅖	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	134,95 bzG	135,00 bz
do. Bodencred.	6	—	123,25 bz	123,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	148,50 G	150,00 B
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	129,00 G	129,00 G
do. Strassenb.	7	—	144,00 B	144,00 B
do. Wagenb.-G.	9	—	180,50 B	180,00 B
Donnersmrckh.	3	—	99,50 bzG	100,00 B
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow.Brgb.A.	—	—	143,50 à 4,00 bz	143,20 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	120,50 bzG	120,75 à 1,25 bz
do. Portl.-Cem.	10	—	138,00 G	140,00 bz
Oppeln. Cement	6	—	126,00 B	126,00 bz
Schles. C.Giesel	12	—	—	151.00 B
do. Dpf.-Co.	8½	—	125,50 G	125.50 G
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	—	117,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind. .	7⅔	—	137,75 B	137,25 G
do. Cem.Grosch.	18½	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	202,50 G	203,00 B
do. do. St.-Pr.	9	—	202,50 G	203,00 B
Siles.(V.ch.Fab)	7	—	—	137,50 bzB
Laurahütte	6½	—	173,75 B	174à4,25 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	94,00 bzG	94,00 G

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl. ..	173,50à60 bzB	173,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR	221,10 bzB	222,50 bzG

Wechsel-Course vom 8. Januar.

Amsterd.100 Fl.	2½	8 T.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	6	8 T.	20,405 G
do. do.	6	3 M.	20,205 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	221,50 G
Wien 100 Fl...	5	8 T.	173,00 G
do. do.	5	2 M.	172,00 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 8. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	19	30	19	10	18	70	18	30	17	70	17	20
Weizen, gelb	19	20	18	90	18	60	18	20	17	60	17	10
Roggen..........	17	80	17	60	17	40	17	10	16	90	16	70
Gerste..........	18	50	17	80	16	50	16	—	15	—	13	50
Hafer	16	70	16	50	16	30	16	10	15	90	15	50
Erbsen	17	50	17	—	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps..........	29	80	28	—	26	50
Winterrübsen ...	29	20	27	60	26	20
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter.........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat........	—	—	—	—	—	—

Breslau, 8. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50—31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,80 bis 11,20 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 8. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Jan. 180,00 Br., April-Mai 180,00 Br., Mai-Juni 182,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 49,30 Gd., 70er 29,80 Gd., April-Mai 70er 31,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 9. Januar:

Roggen 180,00, Hafer 166,00, Rüböl 69,00 Mark.

Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 8. Januar: 50er 49,30, 70er 29,80 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V., f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.